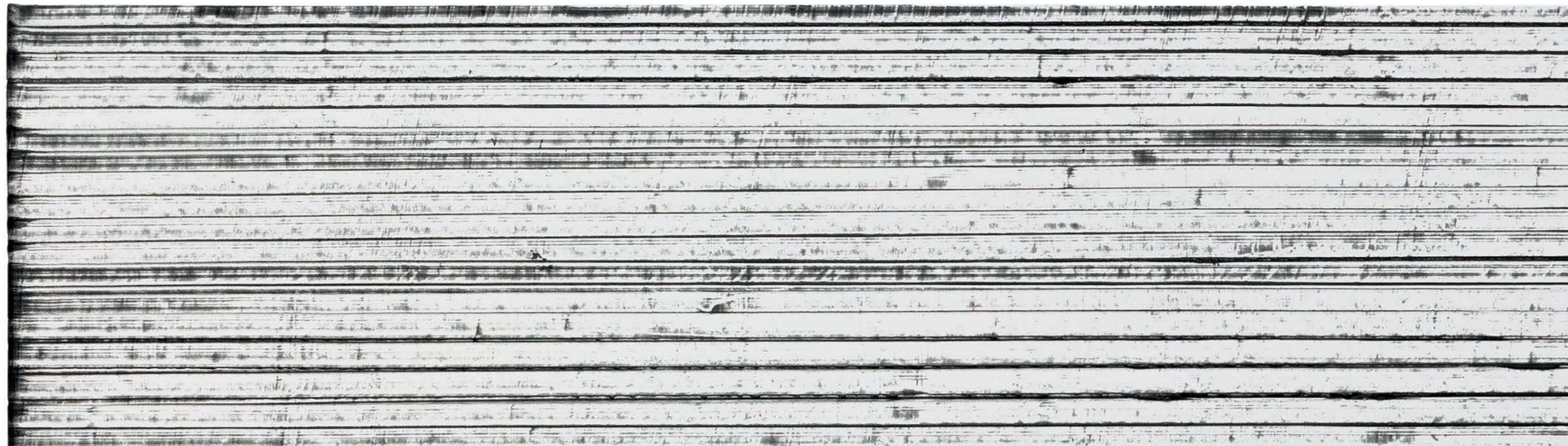


Arne Schreiber



ARNE SCHREIBER



Mit Beiträgen von  
Hans-Peter Riese und Diana Weis

With contributions by  
Hans-Peter Riese and Diana Weis

Wienand

Trotzdem kommt es Schreiber in diesen Arbeiten augenscheinlich nicht in erster Linie auf die Gesamtstruktur an. Denn das würde bedeuten, dass dem Bildaufbau ein genauer Plan zugrunde läge, wie wir dies bei den Arbeiten der konkreten Kunst gewohnt sind. Da immer noch die einzelne Linie den ästhetischen Bezugspunkt darstellt, geht es in der Anmutung der Arbeiten um den Verlauf und die Konzentration der Linien. Versucht man, ein solches Bild zu entschlüsseln, so wirft das Auge den Blick zuerst entweder auf die Abweichungen, also die Zonen der Verdichtung, oder die Auslassungen. Oder man konzentriert sich auf den Gesamtverlauf. In diesem Fall hat man es mit einer in sich weitgehend homogenen Struktur zu tun, die durch mehr oder weniger akzentuierte Abweichungen optisch gestört wird. Folgt man so mit dem Auge den horizontalen Linien zum Beispiel von oben nach unten, so ergibt sich eine rhythmische optische Gesamtschau, die an Musik erinnert. Nimmt man hier noch den enormen physischen Einsatz des gesamten Körpers beim gleichmäßigen Ziehen der Linie hinzu, so kann man davon sprechen, dass Schreiber sich in einen psychischen Zustand versetzt, in dem die optisch erzeugte Struktur die Notation eines Tons oder eines musikalischen Klangs ist. Auch wenn dies Spekulation bleiben muss, so fällt doch auf, dass die Strukturen auf den Bildern dieses Künstlers keine Ähnlichkeit mit denen haben, die von Kollegen aus dem Bereich der Konkreten Kunst erzeugt werden. Insofern erinnert die Malerei von Arne Schreiber auf eine überraschende Weise an die Kunst des Informel. Zwar setzt Schreiber seine physische Energie nicht dazu ein, amorphe Spuren auf der Leinwand zu hinterlassen, sondern benutzt eine Form, die zu ihrer Herstellung ein hohes Maß an Disziplin und Exaktheit erfordert. Dennoch bleibt das Element der ganzheitlichen Beteiligung, oder des Einsatzes, des Körpers bei Schreiber sichtbar erhalten, wie bei Götz oder Schumacher, man könnte sagen, den künstlerischen Großvätern dieses Malers.

Wenn man noch einmal auf die einzelne Linie und die Individualität zurückkommt, so fällt auf, dass Schreiber trotz der

point of reference, in the appearance of these works he is concerned with the progression and the concentration of the lines. If we try to decipher such a picture our eye will focus first either on the deviations—that is on the areas of consolidation—or on the gaps. Or else we concentrate on the overall progression. In this case we find ourselves dealing with a largely homogeneous structure, which is disrupted visually by divergences that are accented to different degrees. If we thus trace the path of the horizontal lines, for example from top to bottom, a rhythmic visual overall pattern which evokes music will result. And if we then also include the enormous physical effort expended by the entire body in this regular drawing of the lines, then we could say that Schreiber has put himself into a mental state in which the optically created structure is the notation of a sound or of a musical tone. Although this remains pure speculation, nonetheless we cannot help but notice that the structures on Arne Schreiber's pictures bear no resemblance to those created by other artists from the field of Concrete Art. In this respect his paintings are surprisingly similar to the works of Art Informel. Admittedly Schreiber does not use physical energy to create amorphous marks on the canvas but rather uses a form which demands a high degree of discipline and precision in its production. Nonetheless the element of total involvement or commitment of the body remains visible in Schreiber's works, as in those of K.O. Götz or Emil Schumacher—the artist's artistic grandfathers, so to speak.

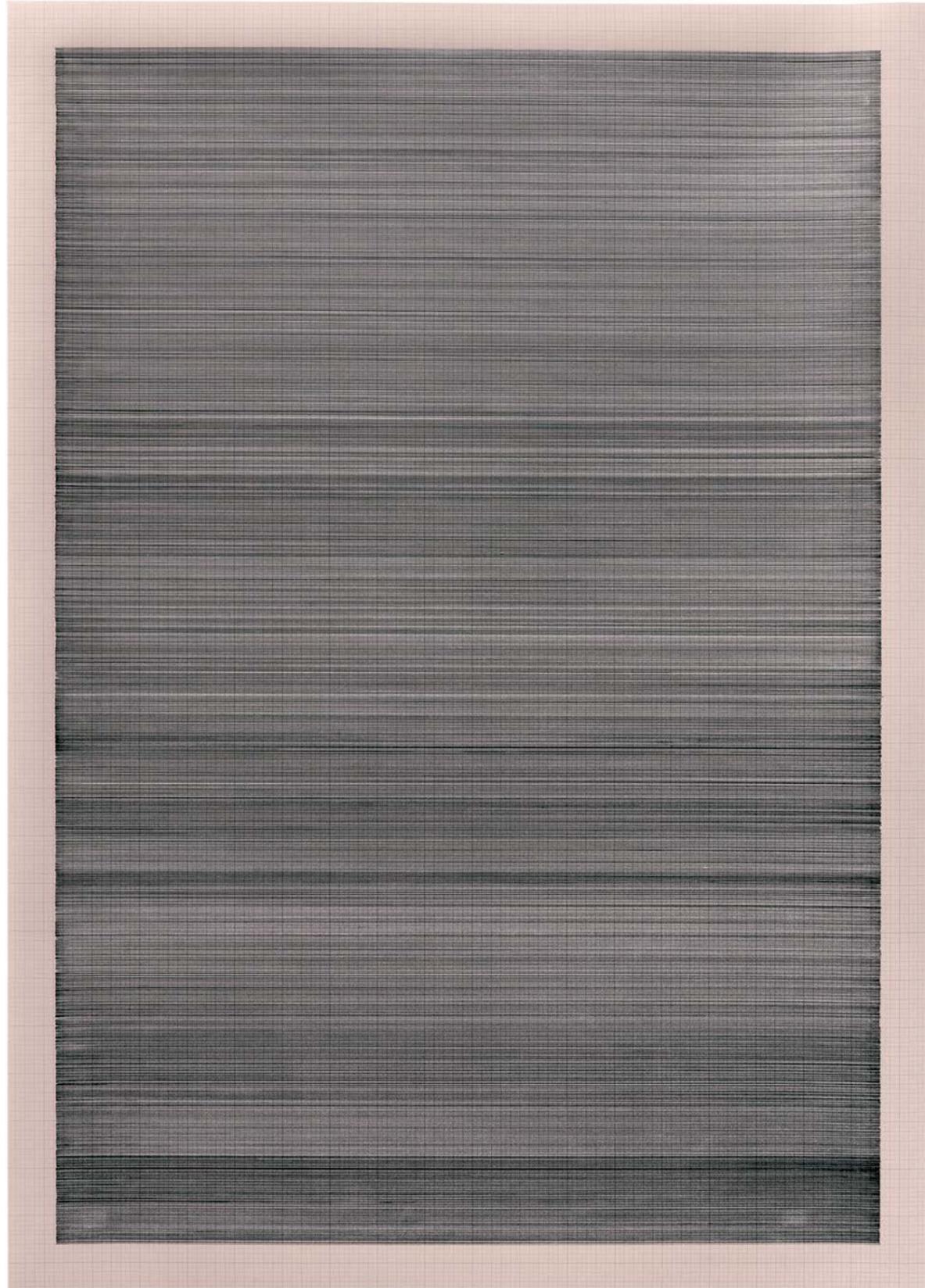
If we come back once more to the single line and its individuality, we notice that despite his focusing on a detailed form, Schreiber always takes up the overall picture. Visually speaking it is not really the line which plays the main aesthetic role but rather the interplay of many lines in the picture. This makes us suspect that Schreiber is more concerned with the philosophical meaning of his interpretation than with the form. And so it is hardly surprising that he has searched beyond art for examples of the uniqueness of a form, its unrepeatability. The result of this search was

# 495, 2014

# 494, 2014

# 492, 2014





# 244, 2010

# 245, 2010

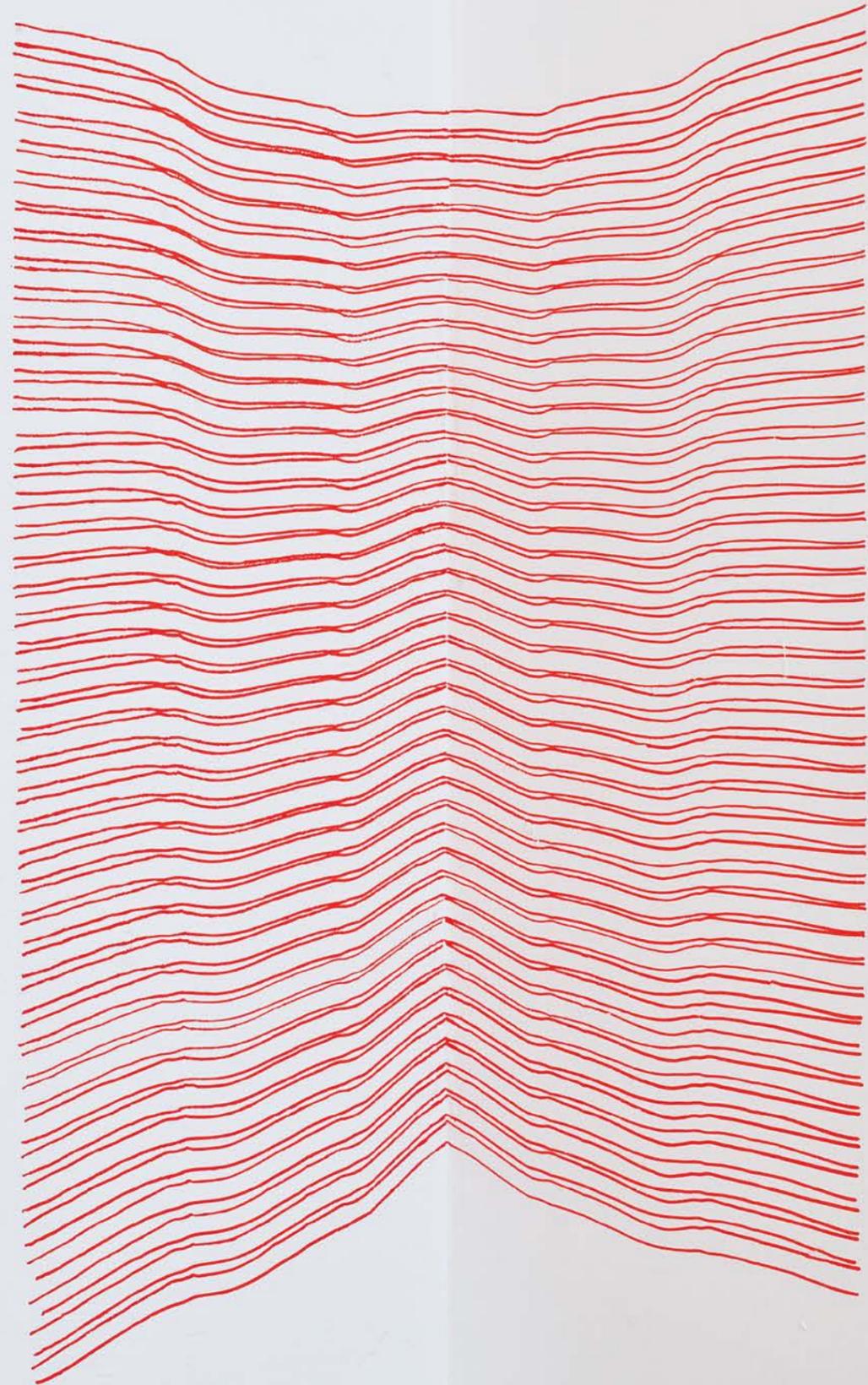


# 336 B0, 2013

# 329 Z, 2013

# 334 B0, 2013





# 496 WZ, 2014

# 695 WZ, 2017

# 668, 2017

# 691, 2017

# 694, 2017

# 669, 2017

